

## AUS VEREINEN UND VERBÄNDEN

## Schützenverein mit neuem Königshaus

Cornelia Krauspenhaar und Thorsten Lachnit sind das neue Königspaar 2018 beim Schützenverein Edelweiß Kassel-Waldau. Bei der Königsfeier wurden sie nach einem spannenden Königsschießen, vom Vorsitzenden Dieter Blödorn ausgerufen. Komplettiert wird das neue Königshaus durch die 1. Hofdame Roswitha Kammel, dem 1. Ritter Roland Kammel und dem 2. Ritter Wolfgang Hempel. Bei dem traditionellen Königsball wurde Roswitha Kammel als Königin der Königinnen und Peter Krauspenhaar zum König der Könige 2018 proklamiert. Schlumpfkönigspaar 2018 – den schlechtesten Schuss abgeben – wurden Gisela Pape und Dieter Blödorn. Den Alfred Liebetrau Gedächtnis-Pokal 2018 gewann Roswitha Kammel. Schütze des Jahres 2018 wurde Peter Krauspenhaar. Vereinsmeister 2018 wurden: Luftgewehr: Aylin Fenella Wetzel (Damen), Peter Krauspenhaar (Senior A), Jürgen Heimroth (Senior B), Detlef Bodenbender (Altersklasse). - Luftgewehr/Aufgelegt: Roswitha Kammel (Seniorin C), Cornelia Hellinger (Damen Alt), Dieter Blödorn (Senior C), Jürgen Heimroth (Senior B), Peter Krauspenhaar (Senior A), Wolfgang Hempel (Senior A). - Kleinkaliber: Jürgen Heimroth (Senior B), Peter Krauspenhaar (Senior A), Detlef Bodenbender (Altersklasse). Pokalsieger 2018 - Erhard Koch Pokal wurden: Dieter Blödorn (Kleinkaliber), Jürgen Heimroth (Luftgewehr/Auflage). ria



Das Königshaus des Schützenvereines Edelweiß: (von links) Wolfgang Hempel, Cornelia Krauspenhaar, Thorsten Lachnit, Roswitha Kammel und Roland Kammel. FOTO: PRIVAT/INH

## Anton-Henschel-Schule in Ausschuss eingeladen

Kritik an AfD als „Brandstifter“

VON CHRISTINA HEIN

Kassel – Ein Vorfall an der Carl-Anton-Henschel-Schule (CAS) im Frühjahr vergangenes Jahr, der überregional ein Medieninteresse ausgelöst hatte, wird jetzt auch im städtischen Schulausschuss thematisiert.

Ein kleines Mädchen, Erstklässlerin an der Grundschule in der Nordstadt, war zwei Mal kurz hintereinander Opfer von tätlichen Auseinandersetzungen auf dem Schulhof geworden. Der Vater des Kindes hatte sich dazu ein halbes Jahr später an die Bildzeitung gewandt und schwere Vorwürfe in Richtung Schulleitung geäußert. Kontroverse Diskussionen hatte die Aussage des Vaters ausgelöst, seine Tochter sei gemobbt worden, weil sie als Deutsche einer Minderheit an der Schule angehöre. Er wirft der Schulleitung unter anderem vor, sie habe ihn nicht rechtzeitig über die Verletzungen seiner Tochter informiert. Inzwischen besucht das Mädchen eine andere Schule.

## Schulleiterin: kein Mobbing

Im Dezember hatte das Hessische Kultusministerium zu einem Pressetermin eingeladen, bei dem die Schulleiterin Martina Bleckmann zur Sache befragt wurde und Stellung bezog. Nach ihrer Einschätzung sei das betroffene Mädchen beliebt gewesen und habe viele Freunde gehabt. Zusammen mit weiteren Kindern sei es in eine Rangelei geraten und attackiert worden. Bleckmann unterstrich, dass bei den Vorfällen unterschiedliche Kinder beteiligt gewesen seien. Es habe sich weder um Mob-

bing noch um eine kulturelle Problematik gehandelt.

Noch im November vergangenen Jahr hatte die Kasseler Alternative für Deutschland (AfD) dazu einen Antrag formuliert, der jetzt gegen die Stimmen der zwei AfD-Ausschussmitglieder abgelehnt worden ist. Die AfD wollte, dass die Schulleiterin der CAS oder ein Vertreter im Ausschuss für Schule, Jugend und Bildung über die „bekannt gewordenen Zustände“ an der Schule berichtet.

Auf große Empörung im Ausschuss stieß unter anderem die Formulierung im AfD-Antrag „Diskriminierung deutscher Schülerinnen und Schüler unterbinden“. „Das ist bildungspolitische Brandstiftung“, sagte Michael von Rüden (CDU) und erntete dafür im Gremium lautstark Applaus.

Zustimmung erhielt ein gemeinsamer Antrag von SPD, CDU, Grünen und dem Stadtverordneten Andreas Ernst formulierter Antrag. Danach soll der Magistrat im nächsten Schulausschuss über die Rahmenbedingungen der pädagogischen Arbeit an der Carl-Anton-Henschel-Schule berichten. Unter anderem interessiert die Frage nach den Maßnahmen des Schulträgers zur Integration und Inklusion. Auch ein Vertreter der Schulleitung werde eingeladen. Dazu Boris Mijatovic (Grüne): „Die Schule soll sich nicht rechtfertigen, sondern Gelegenheit haben, sich zu äußern. Wir sollten mit der Schule reden, statt über sie zu reden.“

Kritik an dem Antrag äußerten Simon Aulepp (Linke) und Thorsten Burmeister (FDP), weshalb sie sich enthielten. Aulepp: „Dass wir auf den Antrag der AfD mit einem anderen Antrag reagieren, sehe ich als Fehler an.“



Prämierungsveranstaltung für die „Modellregion Inklusion“: Bürgermeisterin Ilona Friedrich und Winfried Kron vom Sozialministerium (Bildmitte) mit den Preisträgern, Jurymitgliedern und Rathausmitarbeitern. FOTO: HARRY SOREMSKY/INH

## Sie bieten Bewegung für alle

Modellregion Inklusion: 50 000 Euro für 15 Preisträger

Kassel – Die Resonanz auf die Ausschreibung und die Qualität der Projekte war beeindruckend: Für den Wettbewerb „Modellregion Inklusion – Ein sportlich bewegtes Kassel für alle“ hatten Kasseler Vereine, Initiativen und Organisationen insgesamt 20 Projektideen eingereicht, 15 wurden jetzt prämiert. Die Jury habe es bei der großen Zahl an hochkarätigen Vorschlägen nicht einfach gehabt, sagte Mitglied Anja Deiß-Fürst vom Sozialamt. Zu den Bewerbungen zählten Projekte wie das Schulhofspielgerät Nestschaukel in Waldau, das alle – auch Kinder im Rollstuhl – nutzen können oder das gemeinsame Tanzen mit Demenzerkrankten des Rot-Weiss-Klubs.

An die Preisträger werden insgesamt 50 000 Euro Fördergeld ausgeschüttet. Zusammen mit Eigenmitteln in Höhe von 10 000 Euro kommen 60 000 Euro zusammen, die jetzt in inklusive Bewegungsangebote und -projekte investiert werden können.

Kassel sei „als dynamische Stadt auch im inklusiven Gedanken bereits sehr gut aufgestellt“, sagte Sozialdezernentin Ilona Friedrich zur Begrüßung der Preisträger im Bürgersaal. „Aber wir können und wollen noch um Einiges besser werden.“ Der Wettbewerb sei ein wesentlicher Bestandteil der Förderung inklusiver Sport- und Bewegungsangebote. Es gehe darum, Vielfalt, Unterschiedlichkeit und Einzigartigkeit zu fördern.

Kassel war im Vorfeld mit 17 weiteren Städten im Rahmen der Modellregion Inklusion ausgewählt worden. Dafür stehen insgesamt 100 000 Euro aus Fördermitteln des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration zur Verfügung. Die Hälfte der Mittel sind in den Wettbewerb geflossen. Ziel des Modellvorhabens ist es, dass für behinderte und nicht behinderte Menschen mehr bedarfsgerechte Sportmöglichkeiten in den Stadtteilen geschaffen werden. chr

## DIE PREISTRÄGER

## Sie haben im Wettbewerb gewonnen:

- der Sozialer Friedensdienst Kassel mit dem Projekt „Outdoor Power - Inklusiv aktiv! Stadtteil Rothenditmold neu entdecken“
- der Verein Fortschritt Nordhessen mit „Sport für Kinder/Erwachsene teilweise mit mehrfach Behinderung“
- ESV Jahn Kassel 1913 und Dynamo Windrad mit ihrem Angebot „Begegnungs- und Bewegungsstätte Sportplatz“
- die Grundschule Waldau mit „Platz für alle - eine Nestschaukel in Waldau“
- „Tanz und Gymnastik auch im hohen Alter“, ein Angebot des DRK-Stadtteiltreffs Mombach
- „Tanzen mit Demenzerkrankten“ vom Rot-Weiss-Klub Kassel
- die TSG Wilhelmshöhe 1883 mit „Bewegungstreff für alle - in Bad Wilhelmshöhe, Vereinshaus als Start“
- Dynamo Windrad mit dem Fußballturnier Handi-Cup auf den Waldauer Wiesen
- das Projekt „Beim Radeln dabei!“ vom Verein dabei
- „Zusammen stark, betreutes Training im Fitnesscenter Waldau“ der Kasseler Werkstatt Sozialgruppe
- „Treppentraining, Rollstuhl-Volleyball/Basketball, Blasrohrschießen sowie das Treppentraining von der BSG Kassel 1951 e.V.“
- „Ein bewegtes Quartier - Treffpunkt Annaplatz“ der Diakoniestationen der Ev. Kirche in Kassel gGmbH
- das Projekt „Freude am Wandern, Wandern kann jeder“ vom Diakonisches Werk Region Kassel
- „Erstellen eines Wegweisers für inklusive Sportangebote in Kassel und Umgebung durch den Sportkreis Region Kassel“
- „Erfassung inklusiver Sportangebote und -räume der Stadt Kassel und deren Veröffentlichung für alle vom Sportamt der Stadt“

## Uni forscht nach Wald der Zukunft

Stadt unterstützt Forschungsprojekt aus Göttingen in Waldau

VON CHRISTINA SCHRÖDER

Waldau – Wie sieht der Wald der Zukunft aus? Welche Bäume passen sich am besten dem Klimawandel an? Diesen Fragen geht jetzt ein Forschungsprojekt der Uni Göttingen auf einem Versuchsfeld entlang des Wahlbachgrünzugs in Waldau auf den Grund.

Die Stadt Kassel stellt den Bereich dafür zur Verfügung. Stadtbaurat Christof Nolda, Prof. Oliver Gailing (Universität Göttingen), Volker Lange (Umwelt- und Gartenamt) und Prof. Reiner Finkeldey, Präsident der Universität Kassel, haben das Projekt vorgestellt.

An 500 jungen Stiel-, Flaum- und Traubeneichen untersucht die Abteilung Forstgenetik und Forstpflanzenzüchtung der Universität Göttingen den Zuwachs, die Vitalität und weitere Faktoren jedes einzelnen Exemplars. „Wir werden verschiedene Merkmale aufnehmen, die mit der Wüchsigkeit und der Trockentoleranz im Zusammenhang stehen“, erklärt Prof. Gailing. „Wie zum Beispiel Zeitpunkt des Blattausbaus, Blattfall, Blattmerkmale, Wassernutzungs-



Arbeiten zusammen: Prof. Oliver Gailing (Universität Göttingen), Stadtbaurat Christof Nolda, Volker Lange (Umwelt- und Gartenamt) und Prof. Reiner Finkeldey, Präsident der Universität Kassel. FOTO: STADT KASSEL

effizienz. Diese Aufnahmen sollen jährlich durchgeführt.“

Die Daten werden mit einer identischen Pflanzung in Göttingen verglichen. Insbesondere auf die Flaum-Eiche werden große Hoffnungen gesetzt, da dieser aus Südeuropa stammende Baum sehr hitze- und trockenheitsresistent, allerdings auch deutlich kleiner als die heimische

Stiel-Eiche ist. „Das langsamere Wachstum der Flaum-Eiche ist eine Anpassung an trockene und warme Standorte“, sagt Gailing.

„Wir erwarten, dass die Flaum-Eiche unter diesen Bedingungen eine höhere Vitalität zeigt als die Traubeneiche oder die Stieleiche.“ Den jährlichen Zuwachs und die Vitalität werde man in sehr trockenen und in sehr nieder-

schlagsreichen Jahren vergleichen. „Wir freuen uns, dass wir für dieses wichtige Forschungsvorhaben einen Beitrag leisten können“, sagt Stadtbaurat Christof Nolda. Die Erkenntnisse seien für den städtischen Raum von Relevanz. „Auch wir sehen uns bei der Auswahl geeigneter Stadtbäume durch den Klimawandel immer mehr herausgefordert.“